

# Berlin

## Der süße Champion

Die Neuköllner Firma Moll ist die weltweite Nr. 1 unter den Herstellern von Persipan und auch der drittgrößte Marzipanlieferant

### DAS UNTERNEHMEN

**Der Anfang:** Da es um Marzipan geht, muss in der Firmengeschichte natürlich auch irgendwo die Stadt Lübeck auftauchen. Und das tut sie auch: 1860 gründete der aus Lübeck stammende Rudolf Moll in Westfalen eine Konditorei. Diese belieferte ebenfalls König Wilhelm I. und zog bereits 1875 nach Berlin. Hier wuchs Moll Marzipan zu einem Traditionsunternehmen heran. Nach der Jahrtausendwende geriet die Firma indes in wirtschaftliche Schwierigkeiten und wurde verkauft. 2007 übernahmen Armin Seitz und Ken Turnbull die Firma und sanierten sie. Mittlerweile produziert die Moll GmbH an der Neuköllner Ballinstraße jährlich 6.500 Tonnen Marzipan und Persipan.

**Aus dem Bauch:** Firmenchef Armin Seitz bezeichnet sich selbst als Fan von Bauchentscheidungen. „Man muss auf das Gefühl achten, was man in der ersten halben Sekunde hat, bevor der Verstand einsetzt“, sagt er. Darauf verließ er sich auch bei der Wahl seines Geschäftspartners. Denn mit dem Mandeleinkäufer Ken Turnbull hatte Seitz nur zweimal telefoniert, bevor sie gemeinsam die zunächst unrentable Firma erwarben. Mittlerweile arbeiten beide seit zehn Jahren sehr erfolgreich zusammen.

**Betriebssport:** Wer sie besucht, wird auf dem Weg in die Chefetage an einen Sportverein erinnert: An den Wänden hängen Urkunden, auf den Regalen stehen Pokale von Wettkämpfen. Zweimal in der Woche haben die 78 Mitarbeiter Gelegenheit, ihre „Aktive Pause“ beim Training in der nahe gelegenen Halle des Rudervereins Viking zu absolvieren. Drei Viertel der Belegschaft nimmt an den unterschiedlichsten Wettkämpfen im Rudern, Rennen und Fußball teil. Aktuell ist die Moll-Belegschaft zum sechsten Mal Deutscher Firmenlaufmeister. Sogar den Extrem-Triathlon „Iron Man“ haben einige Mitarbeiter absolviert. Rauchentwöhnungskurse ergänzen das Angebot: 17 Raucher haben ihr Laster dauerhaft aufgegeben. (Uta Eisenhardt)

### CHEFSSEL



### ARMIN SEITZ, MOLL MARZIPAN

**Der aus Süddeutschland stammende** Sohn eines Bauunternehmers sollte nach dem Willen des Vaters nicht ins Familienunternehmen einsteigen, weil es in dieser Branche nur zwei Extreme gibt: zu viel oder zu wenig Arbeit. So führte es Seitz nach dem Betriebswirtschaftsstudium zunächst ins Bankengeschäft. Von dort ging es in die Metallindustrie, dann in die Berliner Schultheiss Brauerei. Geschäftsführer wurde er erstmals bei der Dortmunder Brau und Brunnen. Nach einem Abstecher zum Logistik-Dienstleister Rhenus und zum Küchenhersteller Nobilia kam der heute 55-Jährige zu Moll Marzipan, das damals zum Oetker-Konzern gehörte. Wenig später erwarb er gemeinsam mit Ken Turnbull die Firma, die heute der größte Persipan- und drittgrößte Marzipan-Hersteller der Welt ist.

### DER FRAGEBOGEN

#### Wollten Sie schon immer werden, was Sie jetzt sind?

Ich wollte Orthopäde im Sportbereich werden. Aber mit einem Abi-Durchschnitt von 2,3 hätte ich sechs Jahre auf einen Studienplatz warten müssen.

#### Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Ein Kollege meines Vaters hat mir gezeigt, wie man mit Wünschelruten umgeht. Dabei kann man im Nacken und an den Armen die Wasserader, auch die Bohrtiefe spüren. 200 Mark habe ich pro Quelle bekommen.

#### Wer verdient Ihrer Meinung nach zu wenig oder zu viel?

Zu wenig verdient der soziale Bereich, aber auch Parlamentarier. Die bringen ein enormes zeitliches Engagement auf – und das für 100.000 Euro im Jahr. In einem Konzern verdient das einer in der vierten Ebene und muss nicht am Wochenende arbeiten.

#### Was sollte ein Unternehmer niemals tun?

Unberechenbar sein. Sie können der verständige oder der knallharte Typ sein, aber Mitarbeiter müssen wissen, woran sie sind. Andernfalls schenken sie Ihnen kein Vertrauen.

#### Welchen Wunsch wollen Sie sich noch erfüllen?

Ich will den Abschlussmarsch des Ausbildungscamps der französischen Fremdenlegion bewältigen. Dabei wird man mit dem Helikopter im Dschungel von Französisch-Guayana abgesetzt und muss 200 Kilometer an die Küste laufen – bei fast 40 Grad und einhundert Prozent Luftfeuchtigkeit.

#### Welche ist Ihre Lieblings-App?

Ich habe einen Blackberry mit Tasten, der unterstützt keine Apps.

#### Wo können Sie am besten entspannen?

Auf dem Fahrrad zwischen Berlin, Potsdam und Nauen. Die 100 Kilometer lege ich in vier bis fünf Stunden zurück.

#### Worüber können Sie sich richtig ärgern?

Über Projekte, die liegengelassen werden und dann hektisch abgearbeitet werden. Meine Mitarbeiter besuchen deshalb Zeitmanagement-Kurse.

#### Wie lautet Ihr wichtigster Rat an Schulabgänger?

Man muss nicht sofort an die Uni. Ich finde es besser, erst einmal eine Ausbildung zu absolvieren, in die Praxis zu schnuppern. Man kann sich auch einfach mal die Welt anschauen.

#### Womit bringt sich ein Bewerber im Vorstellungsgespräch um alle Chancen?

Mit unentschuldigtem Fehltagen auf dem Zeugnis und wenn er nicht authentisch ist. Lese ich in einer Bewerbung: „Ich spreche verhandlungssicheres Englisch“, dann frage ich schon mal: „Tell me about your last vacation!“ Wenn es nach drei, vier Sätzen stockt, habe ich genug gehört.

#### Was würden Sie mit 50 Millionen Euro in Berlin verändern?

Ich würde damit die maroden Schulen sanieren. Wir sind eines der reichsten Länder der Erde, wir haben keine Bodenschätze. Unser Schatz ist das Wissen und Können der Kinder.

#### Die Baden-Württemberger können angeblich alles außer Hochdeutsch. Was können Berliner nicht?

Positiv sein. Sie haben einen Hang zum Negativen, meckern und jammern.